

DAS GRÜNAUER WALDRAPP-PROJEKT

The Northern Bald Ibis project in Grünau

von K. KOTRSCHAL

Abstract

KOTRSCHAL K.: The Northern Bald Ibis project in Grünau. — Vogelkdl. Nachr. OÖ. - Naturschutz aktuell 1999, 7(2).

The Bald or Waldrapp Ibis (*Geronticus eremita*) went extinct in Europe 350 years ago. With hardly more than 200 individuals left in the wild (at the Moroccan Atlantic coast), this species is critically endangered, but prospers in captivity. Following a pilot experiment by the Alpenzoo Innsbruck (THALER and collaborators), we started to establish a free-flying colony of Waldrapp ibis at the Konrad Lorenz Forschungsstelle in Grünau, Austria in spring 1997. This is not a re-introduction project per se. Instead, we aim at 1) establishing a third group of birds, besides geese (*Anser anser*) and ravens (*Corvus corax*), for our research on social mechanisms and 2) collecting experience for the re-introduction of bald ibis in suitable habitats. Birds were all hand-raised in alignment with their social dispositions to establish social and spatial bonds and start the forming of aptive traditions allowing them to cope with the local conditions. In the first two years, 24 of 30 birds were lost to local predators (mainly eagle owl *Bubo bubo*) and during long-distance fall dispersal flights. Hence, it was decided to take birds in overnight and to keep them in an aviary from September into November, the time dispersal flights occurred the years before. Despite hand-raising and breeding in zoos over generation our birds were able to survive and nourish themselves for weeks in the wild. A few returnees also proofed able navigation skills over long distances. In spring 1999, 12 hatchlings were raised and we did not lose a single bird during two months of free flight. Thus, we enter spring 2000 with 18 experienced Waldrapp ibis. Hopes are, that this will be the nucleus of a reproducing and (except for winter), self-sustaining local colony.

Warum Ansiedlung von Waldrappen in Grünau?

An der Konrad Lorenz Forschungsstelle in Grünau/Oberösterreich arbeiten wir seit 1997 daran, eine ortsfeste Kolonie von Waldrappen (*Geronticus eremita*) anzusiedeln. Ziel dieses Projektes ist nicht etwa, in Mitteleuropa die vor etwa 350 Jahren hier ausgestorbenen Ibisvögel wiedereinzubürgern, sondern eine lokale, kontrollierte Freilandhaltung, ähnlich der im inneren Almtal freifliegenden Schar von Graugänsen (*Anser anser*). An dieser Kolonie wollen wir einerseits ähnliche Grundlagenuntersuchungen zu den (hormonalen und kognitiven) Mechanismen sozialen Zusammenlebens durchführen, wie im Moment an den Graugänsen und Kolkrahen (*Corvus corax*), andererseits sammeln wir dadurch eine ganze Menge Know-how, welches bereits jetzt dazu beiträgt, Richtlinien zu erstellen, um in der Zukunft ortsfeste Kolonien aus Zoonachzucht in geeigneten Gebieten (um das Mittelmeer herum) zu etablieren und damit die Art längerfristig zu sichern. So konnten wir unsere Erfahrungen bereits in einem von ICBP und BirdLife im Februar 1999 in Marokko veranstalteten Workshop einbringen.

Status des Waldrapp

In den letzten Jahrzehnten brachen die letzten freilebenden Populationen des Waldrapps erschreckend rasch zusammen. Ursachen des dramatischen Rückgangs waren vor allem Lebensraumzerstörung und direkte Verfolgung der wenig scheuen Vögel. Die letzte freilebende Kolonie im türkischen Birecik starb offiziell 1989 aus, das ungenügende Management von noch etwa 40 in der Voliere überlebenden Vögeln läßt nichts Gutes erwarten. In Marokko existierten vor 40 Jahren noch einige tausend Vögel in etwa 40 Kolonien. Heute gibt es eine einzige Population mit etwa 200 Individuen in 2 Kolonien an der Atlantikküste bei Agadir, die über das letzte Jahrzehnt ziemlich stabil blieben (BOWDEN, mündl. Mitteilung). Die Vögel werden beaufsichtigt und behutsam betreut, was heuer dazu führte, daß beinahe 70 Jungvögel flügge wurden.

Damit ist die Art natürlich noch lange nicht gesichert, es gilt, weitere Kolonien aus Zoonachzuchten zu begründen. In den Tiergärten der Welt leben etwa 2000, gut reproduzierende Waldrappe ausschließlich marokkanischen Ursprungs, die sich als Quelle für Vögel eignen würden.

Verlauf des Grünauer Projektes

Im Frühling 1997 wurden an der Konrad Lorenz Forschungsstelle erstmals Waldrappschlüpflinge aus den Tiergärten Wien und Innsbruck aufgezogen. Auch 1998 bezogen wir unsere Schlüpflinge aus diesen beiden Tiergärten, 1999 kam unser Nachwuchs aus dem Innsbrucker Alpenzoo, der Wilhelma Stuttgart und dem Vogelpark Schmieding, wofür wir allen herzlich danken. Da die Tiergärten gewöhnlich durch Eierschütteln bereits Geburtenkontrolle betreiben müssen, war es relativ einfach für unser seriöses Projekt Tiere zu bekommen.

Der Beginn war steinig. Von 30 in den ersten beiden Jahren handaufgezogenen Vögeln überlebten gerade 6 bis 1999 (2 aus 1997, 4 aus 1998). Die Gründe dafür waren mannigfaltig, man kann sie aber sicherlich unter Mangel an Erfahrung sowohl auf unserer Seite als auch auf Seiten der Vögel zusammenfassen. Etwa die Hälfte der Verluste war auf lokale Räuber, vorwiegend Uhu zurückzuführen, die andere Hälfte der verlorenen Rappe kam von Langstreckenausflügen nicht mehr zurück.

Die Vögel lernten. Im Vergleich zu 1997 waren die zeitlich-räumlichen Bewegungsmuster im Tal 1998 und 1999 zunehmend geordnet und vorhersagbar. Und auch wir lernten. Nach der Analyse der Fehler der ersten beiden Jahre, beschlossen wir, einerseits die Vögel jeden Abend in ihre abschließbare „Kolonie“ (ein ausgebauter Dachboden) hereinzuholen und sie Ende August bis Mitte November in einer geräumigen Netzvoliere unterzubringen. Dies war nämlich jener Zeitraum, in welchem die Tiere in den Jahren zuvor wegflogen und zwar ziemlich geradlinig nach Ostdeutschland, Tschechien, Polen, Ungarn und sogar bis Weißrussland. Der Streckenrekord liegt bei 1200 km. Nur wenige kamen zurück. Einige wurden gefangen und konnten von uns abgeholt werden (z.B. aus Danzig, aus Ungarn und aus Mitteldeutschland) und ganz wenige schafften es

sogar aus eigener Kraft. So etwa „Astarte“, die 600 km nördlich von Grünau, in Frankfurt an der Oder gesichtet wurde und zwei Tage später an der Forschungsstelle eintraf.

Heuer (1999) gingen wir also mit 6 erfahreneren Vögel ins Frühjahr und 12 Nestlinge wurden handaufgezogen. Von diesen 18 Tieren verloren wir in 2 Monaten Freiflug keinen einzigen. Nach anfänglichem Chaos stehen die Erfolgchancen im Moment also gar nicht schlecht. Als Erfolg würde ich es bezeichnen, wenn unsere lokale, freifliegende Kolonie nach 5-7 Jahren selber zu reproduzieren beginnt und mit geringer Unterstützung von unserer Seite (Fütterung, v.a. im Winter, Schutz vor extremen Schlechtwetter) bestehen bleibt, ohne daß wir ständig Tiere zuführen müssen.

Zur Methode der Handaufzucht

Oft als „unnatürlich“ geschmäht, erweist sich die sorgfältige Handaufzucht als einzige Möglichkeit, die anfänglichen Probleme der Koloniegründung einigermaßen zu bewältigen. Alle anderen Versuche sind gescheitert. Diese Methode geht auf Ellen THALER vom Innsbrucker Alpenzoo zurück, wo in den 1980er Jahren bereits eine kleine Gruppe von Rappen nach Handaufzucht einige Monate frei flog, nach Verlusten allerdings wieder in die Voliere genommen werden mußte.

Der besondere Vorteil besteht darin, daß über eine Sozialbindung der Jungvögel an ihre Betreuer auch Ortsbindung entsteht und daß die Vögel für Managementmaßnahmen zugänglich bleiben, z.B. für das abendliche Hereinrufen. Trotzdem ist ihre Zahmheit recht individuell fokussiert. Fremden gegenüber oder abseits der Forschungsstelle sind unsere Ibisse gar nicht so zugänglich und sind sehr vorsichtig Hunden, Autos und anderen Gefahrenquellen gegenüber. Vieles davon scheinen sie von unseren Graugänsen gelernt zu haben, mit denen sie gemischte Weidegruppen bilden, die Gänse fressen den Salat, die Rapps die Steaks an den Graswurzeln.

Wir rechnen damit, nicht in alle Ewigkeit handaufziehen zu müssen, sondern dieses Geschäft eines Tages an unsere Waldrapps selber übergeben zu können.

Gesammelte Erfahrungen

In den ersten drei Jahren konnten wir Erfahrungen sammeln, welche direkt zukünftigen Wiederansiedlungsprojekten zugutekommen. Es zeigte sich,

- daß Handaufzucht eine unentbehrliche Methode darstellt, die anfänglichen, großen Probleme bei einer Koloniegründung zu meistern. Damit nutzt man die soziale Disposition der Vögel. Alle Versuche, Adulttiere freizusetzen sind dagegen gescheitert (z.B. in Israel).
- daß selbst über Generationen in Tiergärten nachgezüchtete Waldrappe ihre Instinkte nicht eingebüßt haben (wohl aber ihre Traditionen). Sie können orientiert Langstreckenflüge bewältigen und sich zumindest im Sommer wochenlange selbständig ernähren.

- daß die Bereitstellung von Futter (etwa zur Verbesserung des Erfolges der wildlebenden Rappe) die Tiere nicht abhängig macht. Selbst unsere täglich an der Kolonie gefütterten Vögel sind täglich stundenlang stochernd unterwegs und erbeuten große Mengen an Würmern, Insekten und Schnecken.
- daß ähnlich wie bei Störchen der Antrieb von Jungvögeln, im Herbst wegzuziehen (Dispersal oder Migration?) sehr groß ist und sich auch durch Fütterung und soziale Zuwendung nicht unterbinden läßt. Daher wird nun versucht, die Jungtiere über einige Jahre im Herbst festzusetzen, in der Hoffnung, daß damit ähnlich wie bei Reiher und Störchen ihr Wandertrieb erlischt. Wir hoffen, daß die Ortsfestigkeit ähnlich wie bei Gänsen später auch als soziale Tradition an ihren Nachwuchs weitergegeben wird.

Bisherige wissenschaftliche Ergebnisse

Bisher machten zwei Diplomandinnen, Klara TUCKOVA (1997) und Angelika TINTNER (1999) aus der „Not“ der Handaufzucht eine Tugend. Wir nutzten dies als experimentellen Ansatz, um den sozialen Einfluß auf Wachstum und Verhaltensentwicklung der Nestlinge zu untersuchen. Denn während der Handaufzucht kann die Zusammenstellung der Nestgeschwister genauso kontrolliert werden, wie die Nahrungsmenge, was bei „natürlichen Aufzuchten“ nicht der Fall ist. Es zeigte sich, daß natürlich asynchrone Nestgeschwister am wenigsten aggressiv zueinander waren und besser wuchsen, als gleichaltrige Geschwister in einem Nest. Ferner wuchsen Einzelkinder (wie sie auch in der Natur aus Nahrungsmangel vorkommen; wir vereinzelt Nestlinge nur bis zur 3. Woche, um einer sexuellen Fehlprägung vorzubeugen) bei ad libitum-Fütterung weniger rasch als Schlüpflinge in Geschwisternestern. Wahrscheinlich fehlte einfach die Stimulation durch die Konkurrenten.

Das volle wissenschaftliche Untersuchungsprogramm wird aber erst anlaufen, wenn wir es geschafft haben, die Kolonie einigermaßen stabilisiert zu haben.

Zukunftspläne, Zukunftssorgen

Ab Frühjahr 2000 wird Dr. Fabio PERCO, ein Kollege aus Italien (A.R.C.A., eine Artenschutzorganisation), der bereits erfolgreich Weißkopfgeier (*Gyps fulvus*) in Friaul ansiedelte, sein Glück auch mit Waldrapps versuchen, in einer ausgezeichnet dafür geeigneten Gegend nahe Udine und genau nach unserer Methode. Dadurch wird sich mit Sicherheit unsere Erfahrungslage zum Waldrapp weiter rasch verbessern. Sein sympathisches Motto ist übrigens „...turning words into birds...“.

Noch immer ist es natürlich nicht gesichert, daß wir mit der Kolonieansiedlung erfolgreich sein werden. Noch einige Jahre der teuren, zeit- und personalaufwendigen Handaufzucht werden nötig sein. Die Finanzierung des Projekts ist keineswegs gesichert. Zudem wäre es sehr günstig, eine große Halte- und Forschungsvoliere zur Verfügung zu haben, etwa um Vögel unterzubringen, die im Freiflug scheitern und um kontrollierte Zusatzuntersuchungen durchführen zu können, wie es sich im Fall des Rabenprojektes so gut bewährte. Es ist ge-

plant, das Volierenprojekt in Zusammenarbeit mit dem lokalen Wildpark der Herzog von Cumberland-Stiftung zu verwirklichen, aber auch dazu fehlt es an Geld.

Weitere Informationen unter

<http://www.univie.ac.at/zoologie/nbs/gruenau.html>

Danksagung

Wir danken vor allem dem Schönbrunner Tiergarten, sowie Ernst August, Prinz von Hannover für ihre großzügige Unterstützung unseres Projektes, sowie dem Cumberland-Wildpark und seinem Leiter, H. LINDNER für die gute Zusammenarbeit. Ohne Unterstützung durch E. THALER, M. MARTYS, C. BÖHM, K. PEGORARO, D. SCHRATTER, H. PECHLANER und H. SCHWAMMER wären wir nicht so weit gekommen.

Literatur

- BÖHM C. (1994): Waldrapp Ibis EEP: a current report. — EEP Report Poznan.
- BÖHM C. (1998): Vom Wildtier zum Volierenvogel. Das unaufhaltsame Schicksal des Waldrapps *Geronticus eremita*. — *Monticola* 8/84: 119-123.
- BOWDEN C. (1998a): Last chance for the Northern Bald Ibis *Geronticus eremita*. — *World Birdwatch* 20,2: 12-16.
- BOWDEN C. (1998b): Birecik: The current situation of the semi-wild Bald ibis *Geronticus eremita* population. — Summary of a site visit, Apr. 11-16, unpublished.
- CLEMMONS J.R. & R. BUCHHOLZ (1997): Behavioral approaches to conservation in the wild. — Cambridge Univ. Press, Cambridge.
- KIJNE M., ORTNER T. & E. FÜRTBAUER (1998): Social structure in a colony of hand-reared Northern Bald ibis. — Unpublished report of a project on the Grünau Waldrapp Project, Summer 1998.
- KOTRSCHAL K. (1999): Zwischenbericht des Grünauer Waldrapp-Projektes. — Jahresbericht der Konrad Lorenz Forschungsstelle 1998. Unpublished.
- MATHEU E. & J. DEL HOYO (1992): Threskiornithidae (Ibises and Spoonbills). — In: Handbook of the Birds of the World, Vol. I, eds.: J. DEL HOYO, A. ELLIOTT & J. SARGATAL, Lynx Editions, Barcelona, pp. 472-506.
- MENDELSSOHN H. (1994): Experimental releases of Waldrapp Ibis *Geronticus eremita*: an unsuccessful trail. — *Int. Zoo Yearbook* 33: 79-85.
- PEGORARO K. (1992): Zur Ethologie des Waldrapps (*Geronticus eremita* L.). Beobachtungen in Volieren und im Freiland (Türkei, Marokko). — PhD, Univ. Innsbruck.
- PEGORARO K. (1996): Der Waldrapp. — Sammlung Vogelkunde. Aula Verlag, Wiesbaden.

Anschrift des Verfassers:

Univ. Prof. Dr. Kurt KOTRSCHAL
Konrad Lorenz Forschungsstelle und
Zoologisches Institut der Universität Wien
A-4645 Grünau 11
AUSTRIA
e-mail: klf.gruenau@telecom.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [007b](#)

Autor(en)/Author(s): Kotraschal K.

Artikel/Article: [Das Grünauer Waldrapp-Projekt 39-43](#)